

Abonnements-Briefe:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monat-  
lich K 1.80.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:  
Biazza Carli Nr. 1, II St.  
Telephon Nr. 68.

Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig.  
Telephon Nr. 68.

# Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr  
nachmittags, Sonntags  
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-  
kündigungen (Inserate) neh-  
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres  
Blattes, Biazza Carli 1,  
Buchdruckerei J. Armpotic  
und die Buchhandlungen  
C. Mahler und E. Schmidt  
sowie alle größeren An-  
nonzen-Expeditionen des  
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind in  
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Samstag, 28. Juli 1906.

= Nr. 281. =

## Das Wirtschaftsprogramm Kossuths.

Herr Franz Kossuth, wohlbestallter Handelsminister des Königreiches Ungarn, hat kürzlich in einer breit angelegten Rede über die Schritte berichtet, die er unternehmen will, um das Reich der hl. Stephanskrone unabhängig zu machen. Das Resümee dieser Rede war sehr traurig, denn Herr Kossuth sah sich gezwungen, eingestehen zu müssen, daß die österreichische Reichshälfte durch ihre Zollpolitik — Ungarn ist, ausschließlich des Südens, von allen Seiten eingeschlossen — dem Export stark hinderlich zu werden vermöge. Allerdings! Und da hat der optimistische Lenker der ungarischen Wirtschaftspolitik ganz darauf vergessen, daß selbst in Ungarn die allmagnarische Sonne nicht ewig leuchten und die Pforte seines Südens einmal zufallen werde. Der ungarische Handelsminister muß sich aber populär machen und darum baut er Potemkinsche Dörfer . . .

Kossuth bemerkte in seiner Rede von vornherein, daß das diesmalige Budget nicht die Intentionen der gegenwärtigen Regierung widerspiegeln. Das eigentliche Programm der Regierung werde er erst im Herbst im Hause darlegen. Von diesem Programm könne er aber schon jetzt soviel verraten, daß die Bestrebungen der Regierung dahin gerichtet seien, künftig eine groß angelegte Industrie- und Handelspolitik zu betreiben. Franz Kossuth kam dann auf die wirtschaftliche Selbstständigkeit Ungarns zu sprechen, und bemerkte, daß es sein fester Entschluß sei, diese in nicht zu ferner Zeit zur Tatsache zu machen. Unter großem Beifall des Hauses führte der Handelsminister aus, daß für Ungarns volkswirtschaftlichen Aufschwung das selbständige Zollgebiet unbedingt nötig sei. Kossuth gibt allerdings selbst zu, daß die Verwirklichung dieses Selbstständigkeitstraumes noch auf große Schwierigkeiten stoßen werde, weil die bereits ins Leben getretenen Handelsverträge mit dem Ausland die Regierung vor ein fait accompli stellen, das bis zum Jahre 1917 nicht abgeändert werden kann. Die Zwischenzeit bis dahin aber gedenkt Kossuth „zum Wohle Ungarns“ ausnützen zu können, und zwar auf die Art, daß Ungarn mit Oesterreich einen Handelsvertrag abschließt, um dann die Zollgemeinschaft aufzulösen. Dies sei, meint Kossuth, ein Uebergangsstadium, durch das sich Ungarn langsam auf die Zollselbstständigkeit vorbereiten könne. Oesterreich würde den Magyaren in dieser Beziehung

keine Schwierigkeiten in den Weg legen, dafür habe er Garantien erhalten. Worin diese Garantien bestehen, darüber dürfe er sich jetzt nicht näher äußern. Dieser Teil der Rede Kossuths wurde von dem Hause mit einiger Skepsis aufgenommen, denn wenn Kossuth von Oesterreich wirklich die erwähnten Garantien erhalten hätte, so läge für ihn gar kein Grund vor, mit denselben so zurückhaltend zu sein, zumal man sich doch sonst gegenüber Oesterreich im ungarischen Reichstage immer mit brutaler Offenheit auszusprechen pflegt.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede bemerkte Kossuth, nach einem Bericht der „Schlef. Ztg.“, daß er die Zwischenzeit bis zum Jahre 1917 — wenigstens so lange er Minister sei — dazu benützen werde, den Handel und die Industrie Ungarns zu kräftigen, daß das Land, ohne befürchten zu müssen, einen Schaden zu erleiden, die im Jahre 1917 unvermeidliche Zolltrennung vornehmen könne. Kossuth will künftig eifrig dafür sorgen, daß das Ausland für den Export Ungarns geöffnet werde; die industrielle und kommerzielle Entwicklung Ungarns sei eben nur durch die Schaffung eines intensiven Exports möglich. Der Handelsminister gab aber dabei sehr richtiger Weise zu, daß es mit diesem „intensiven Export“ Ungarns leider auch seine großen Schwierigkeiten haben werde, weil Ungarn gerade bei seinen beiden hauptsächlichsten Exportgegenden, nämlich im Westen und Norden von Oesterreich umschlossen ist, das Ungarn bei dem geplanten ausgebehten Export sehr hinderlich werden kann. Ungarn stehen nur zwei ungehinderte Exportwege offen, nämlich Fiume und Galatz, die aber einem intensiven Export unmöglich genügen können, weil der Fiumaner Hafen viel zu klein und Galatz von Ungarn viel zu weit entfernt ist. Der Handelsminister schloß, indem er mit der unvermeidlichen chauvinistischen Emphase betonte, daß seine ganze Politik „gut ungarisch und rein patriotisch“ sein werde. Alle Abgeordneten und das Galeriespublikum klatschten bei diesen Worten Kossuths stürmischen Beifall.

## Kundschau.

Eine feine Abfuhr. Zwischen dem führenden Organ der deutschen Sozialdemokratie und dem irischen Schriftsteller Bernard Shaw, hat sich eine hitzige Preßfehde entsponnen, die zu beobachten sich schon da-

rum verlohnt, weil der bekannte Humorist sich als Sozialist betätigt. Der Vorwurf der „Spießbürgerlichkeit“, den ihm der „Vorwärts“ zuschleuderte, wurmte ihn so, daß er in einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ sich beeilt, zu erklären, „daß die deutsche Sozialdemokratie nicht nur frei von Anarchismus, sondern in der Praxis auch frei von Sozialismus ist. Die deutsche sozialdemokratische Partei ist die konservativste, die respektabelste, die moralischste und die bürgerlichste Partei Europas. Ihre Parteivertretung im Reichstag ist keine rohe Partei der Tat, sondern eine Kautzel, von der Herab Männer von respektablem Alter und mit alten Ideen einer verworrenen kapitalistischen Welt ein drucksvolle Moralpredigten halten. Ihre Anhänglichkeit an ihren unfehlbaren, allwissenden Propheten Karl Marx und ihr Glaube an sein Buch, die „Bibel der arbeitenden Klassen“, lassen sie in unserem skeptischen Zeitalter als ein Beispiel einfältigen Glaubens und einfältiger Pietät erscheinen. Mit Millionen von Stimmen zu ihrer Verfügung, widerstehen sie den Lockungen des Ehrgeizes und den realen Vorteilen, die ein öffentliches Amt mit sich bringt, und bezeichnen diejenigen, die sich von den Freuden tugendhafter Entrüstung zu den Arbeiten praktischer Verwaltung und zu den Verantwortlichkeiten eines Amtes wenden, als Abtrünnige und Verräter. Diese hochsinnigen Männer als Anarchisten zu bezeichnen oder sie als Revolutionäre zu fürchten, würde die blindeste Unwissenheit in bezug auf ihren wahren Charakter und ihre parlamentarische Haltung beweisen.“ In dem ferneren Verlaufe seiner Ausführung, die elegant und sicher immer den Nagel auf den Kopf trifft, sagt Shaw über seine Differenz mit den deutschen Sozialisten, daß sie deshalb entstanden sei, weil er mit den Uebersetzungen der deutschen Sozialdemokratie nicht übereinstimme. „Ich bin kein Marxist. Ich bin kein Darwinist. Ich bin kein Materialist. Ich bin kein Dogmatiker. Ich leugne mit aller Entschiedenheit das Bestehen eines Klassenkampfes zwischen Proletariat und Kapitalisten und behaupte im Gegenteil, daß Millionen von Proletariern bereit sind, den Begriff des „Mehrwertes“ bis zu ihrem Tode zu verteidigen, weil sie davon ebenso abhängig sind.“ Ueber die Erreichung des in blauen Fernen schwebenden Zieles der Sozialdemokraten äußert sich Shaw im Gegensatz zu anderen sehr ehrlich. „Ich bin ein Sozialist, der darauf abzielt, die politische Macht durch

## Feuilleton.

### Von alten Geweben.

Vor einigen Tagen ist der Sarkophag Karls des Großen in Aachen geöffnet worden, um seine seit vielen Jahrhunderten dort ruhenden wundervollen alten Gewebe dem Licht des Tages und der Öffentlichkeit wieder zu schenken. Zwei kostbare Stoffe, von denen der eine dem zehnten, der andere dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert entstammt, wurden aufgefunden, deren Wert und Bedeutung ganz unschätzbar ist. Es sind uns nämlich nur ganz wenige unverlehrte Ueberreste aus der Zeit der frühesten abendländischen Weberei erhalten und die ganze bis in die ferne Urzeit hinaufreichende Geschichte dieser ehrwürdigen Kunst wird nur durch jeltene Funde erhellt, muß vielmehr aus abgeleiteten Denkmälern und Quellen, aus Vasenbildern, Mosaiken und Berichten studiert werden. Wohl reicht die Technik der Weberei bis in das graue Altertum zurück; wir wissen von den herrlichen wollenen Geweben, die schon die alten Ägypter und Ägypter verfertigten.

Die Griechen bewunderten die tyrischen Teppiche und die Wollenzeuge des alten Babylon, die Juden lernten bei der herrlichen Ausschmückung der Stiftshütte das Sticken mit farbigen Wollfäden, die Kunst des reichen Gewebes von den Ägyptern. Indien, das Land der üppigsten Stoffe, wußte wohl schon vor Tausenden von Jahren jene Shawls und feinen Zeuge zu verfertigen, die noch heute als unerreichte Wunderarten Gespinnstes dastehen. Die Griechen haben vor allem diese orientalische Kunst der Wollenweberei übernommen und in der einfach festen Schönheit ihrer Kleider

ausgebildet. Allmählich erst beginnt in der abendländischen antiken Kultur ein Kampf zwischen Wolle und Seide, und in den Spätzeiten des höchsten Luxus und des Verfalles siegt der Seidenstoff, das Kind der ferneren chinesischen Lande.

In China ist die Pflege der Seidenwürmer, die Kultur des Maulbeerbaums und die Fabrikation von seidenen Stoffen schon im dritten Jahrtausend vor Christi nachweisbar. Von hier kamen diese wunderbaren Stoffe als höchster Schmuck nach Indien, zu den Assyrern und Phöniziern und spät erst zu den Griechen und Römern. Zunächst wurden sie nur bei hohen Festlichkeiten, zu Ehren der Gottheit getragen und erst die verweichelte Delabenz der römischen Kaiserzeit gefiel sich in diesen „loischen“ Gewändern, die wie ein „leinerer Nebel“ leicht und weich die Gestalten umflossen. In dem byzantinischen Kaiserreich ist dann endlich der Stil des Seidenstoffes völlig ausgebildet und die hageren Gestalten dieser im Zeremoniell erstarrten Höflinge waren unwallt von üppigen, bunten, goldstarrenden Gewändern. Von Byzanz her ist allmählich diese Kunst der kostbaren Prunkstoffe in das Abendland eingedrungen. Auch figurenreiche orientalische Gewebe aus der Zeit der Sassaniden und der arabischen Kalifen, die späten, reich geschmückten Zeugen einer uralten Kultur des Webens, kamen nach Deutschland und wurden als höchste Wunder menschlicher Geschicklichkeit bestaunt. Alle die Prachtgewänder und goldgeschmückten Stoffe, von denen wir am Hofe der Karolinger hören, stammen aus dem Orient, und Karl der Große konnte als Gegengeschenk an Harun Al Raschid für die seidenen Teppiche und Gewänder als deutsche Fabrikate nur ein paar einfache wollenen Lächer schicken in schlechtem Weiß, Blau und Grau, die von den Küsten der Nord-

see stammten und daher „Frieße“ genannt wurden. Von diesen alten, feinen Gespinnsten des Morgenlandes sind nur wenige, z. B. der „Schleier der heiligen Jungfrau zu Chartres“ erhalten; sie zeigen auf hellem Grunde ein buntes Gewebe von Tieren und Pflanzen, in dichtem Zweigewirr wiegen sich Vögel, seltsame Tiere treiben ihr chaotisches Wesen und Rosetten verbinden die dichte Fülle der Ornamente. Mit dem merkwürdigsten Getier, mit Salamandern, Greifen, Einhörnern, Elefanten, Affen, Löwen, Adlern sind die Stoffe übersät, denen wohl dann eine symbolische Bedeutung unterlegt wurde.

Im Abendlande hat sich zuerst als Schmuck der Stoffe die Stickerei entwickelt. Um 1150 etwa wurde durch die Sarazenen in Sizilien die Seidenwurmzucht eingeführt und eine Seidenfabrik errichtet, und es ist das große Verdienst der normannischen Könige, diese Anfänge der Seidenfabrikation durch die Verbreitung des Maulbeerbaums und der Seidenwürmer in den von ihnen beherrschten Ländern gefördert zu haben. Seit dem 12. Jahrhundert konnten also auch im Abendlande seidenen Stoffe gewebt werden und zu diesen frühesten kostbaren Erzeugnissen gehört das jüngere der in dem Sarkophag gefundenen Gewebe. Von edlen Damen und fleißigen Nonnen wurden die Stoffe mit schönen Verzierungen geschmückt. Neben dem Dekor der Arabesken und Pflanzenranken treten nun auch die bildlichen Darstellungen von Menschen und Begebenheiten in den Vordergrund. Der Stoff wird zur Malerei und zur anschaulichen Chronik. Das schönste Denkmal dieser frühen Stickerei ist eine über 70 Meter lange und 50 Zentimeter hohe Tapete, die nach ihrem Aufbewahrungsort Bayeux benannt wird. Die Eroberung Englands durch die Normannen, die Schlacht

den Sozialismus in genau derselben Weise zu unterwerfen, wie es jetzt durch den Kapitalismus geschieht.“ Shaw bemerkt mit feinem Spott weiter: „Ich habe nichts dagegen, daß Sozialisten öffentliche Ämter annehmen, im Gegenteil, wenn vorgeschlagen würde, Herrn Nebel zum Kaiser und Herrn Singer zum Kanzler zu machen, und sie würden dies „aus Prinzip“ ablehnen, so würde ich ihre Ablehnung ihrer Unfähigkeit zuschreiben, die in meinen Augen niemals ein Vorzug sein kann. Und ich halte diese Ansicht mit Bezug auf geringere Ämter fest, die jetzt leicht von Sozialisten besetzt werden könnten.“

**Ferdinand von Saar f.** Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde vorgestern nachmittags die Leiche des Dichters Ferdinand v. Saar zu Grabe getragen. Die Straßen, die zur kleinen Kirche zum hl. Paulus in Ober-Döbling führen, waren dicht mit Menschen besetzt. Die Kränze waren auf fünf bereitstehenden Wagen gruppiert. Der Sarg wurde zu der von der Gemeinde Wien gewidmeten Gruft getragen und, während der Döblinger Männergesangsverein unter Leitung seines Chormeisters Herlike den Chor „Der Einsiedler“ von Engelsberg sang, in die Tiefe gesenkt. Hierauf ergriffen der Präsident der „Concordia“ Edgar von Spiegel namens des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ und Dr. Karl von Thaler, als langjähriger Freund des Verbliebenen, das Wort und hielten die Trauerreden. — Die Grazer „Concordia“ und der Deutsche Journalistenverein für die österreichischen Alpenländer hatten prächtige Kränze auf den Sarg Ferdinand von Saars niedergelegt.

**Die Thronfolge in Holland.** Eine deutsche Korrespondenz meldet, daß sich 112 Abgeordnete des niederländischen Parlamentes zu einer Konferenz in Amsterdam zusammengefunden hätten, in welcher angesichts des bedauerlichen Umstandes, daß der Königin Wilhelmine der Kinderlegen verjagt zu sein scheint, beschlossen wurde, bei der Staatsregierung die sofortige gesetzliche Feststellung der Thronfolge anzuregen. Nach der Verfassung wäre nach dem Aussterben der geraden Linie der nächste Thronerbe der jetzt regierende Großherzog von Sachsen-Weimar und dessen eventuelle Nachkommen. Nun bestimmt aber die Verfassung, daß der König der Niederlande keine andere Krone tragen darf. Der Großherzog von Sachsen-Weimar müßte sich also, wenn der niederländische Thron erledigt wäre, entweder für die Krone in den Niederlanden oder in Sachsen-Weimar entscheiden. Wählt er letztere oder stirbt er kinderlos und unvermählt, dann würde die jetzige Fürstin von Ruß den niederländischen Thron besteigen.

**„Denkersknechte des Teufels.“** Mit diesem geschmackvollen Titel bezeichnete jüngst in einer Firmungspredigt ein Jesuitenpater aus Mariafchein jene Lehrer, welche sich am „Kampf gegen die Religion“, d. h. nämlich an den Bestrebungen des Vereines „Freie Schule“ beteiligen. Diese Äußerung veranlaßte den

bei Hastings und der Tod König Haralds werden uns auf diesem Meisterwerke lebendig erzählt, das zum großen Teil durch die fleißigen kunstfertigen Hände angelsächsischer und normannischer Frauen geschaffen worden ist. Wir müssen uns die Herrin der Minnefängerzeit vorstellen, wie sie, über feines Gewebe gebückt, die romantischen Träume ihrer Phantasie, die Aventiuren, Legenden und Sagen in mühsamer Arbeit durch die bunten Fäden auf dem Stoffe herrlich erstehen läßt.

Die Teppichwirkerei nahm von diesen bunt konturierten Stickereien ihren Ausgang. Schon 985 ließ ein französischer Abt große bildliche Darstellungen in Teppichen für sein Kloster weben, aber die ersten dürftigen Reste solcher Tapissereien sind uns erst aus dem 11. Jahrhundert im Dome zu Halberstadt erhalten. Sie schildern Szenen des alten Testaments, führen Christus und die Apostel vor und fügen in bunter Reihe den heiligen Georg, Cato und Karl den Großen in die Darstellung.

Von nun an entstehen ununterbrochen kostbare Tapissereien bis hinauf zu den jetzt so hoch bezahlten Gobelins des Rokoko und die Geschichte der Kunstwirkerei spiegelt sich in diesen schönen Wandbehängen, die zu den kostbarsten Gegenständen des Kunstgewerbes gehören und der höchste Wunsch jedes Sammlers sind. Zunächst eilt die Schilderkunst dieser Teppiche der Malerei weit voraus, gibt die bunte Welt der Turniere, Feste und Schlachten, der Spiele und Promenaden, der phantastischen Legenden und Märchen, am reichsten in den Werken der burgundischen Zeit wieder; es ist die Blütezeit von Arras, nach der diese Teppiche in Italien „Arrazzi“ genannt werden. Dann treten die Brüsseler Fabriken hervor, die Kunst der van Eycks gewinnt Einfluß auf die Teppichbilder und danach entwirft die italienische Renaissance die Kartons für die Brüsseler Gewebe. Raffaels Teppiche bilden den Höhepunkt, bis auch sie von französischen Werken in den Schatten gestellt werden. Nun herrscht die hohe Kunst der französischen Gobelins bis zum Rokoko. „H. Nachr.“

anlässlich der Firmung anwesenden Weihbischof Dr. Frind zu der ihn umgebenden Geistlichkeit nachher zu bemerken, wenn diese Äußerung in die Öffentlichkeit gelange, ermächtigte er jene zu der Erklärung, daß er damit nicht einverstanden sei.

**Millionendefraudanten.** Aus Neapel wird gemeldet: Arturo Vacca, der Kassier der Banca d'Italia in Neapel, und dessen Bruder Alfredo Vacca, Beamter der Volksbank, sind flüchtig geworden, nachdem sie Fälschungen in der Höhe von mehreren Millionen Lire begangen haben. Die Banca d'Italia ist um 180.000 Lire, die Commerciale um 130.000 Lire geschädigt.

**Wie man früher mahnte.** Einen in den Formalien vorgebrachten Berliner Steuer-Wahnzettel, der angesichts der heute viel schrofferen und barscheren Tonart der Behörden mit Behmut früherer Zeiten gedenken läßt, druckt die „Frankfurter Zeitung“ aus einer Beilage zu Krämers Sammelwerk „Das 19. Jahrhundert“ ab: Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm, König von Preußen zc. zc. Unsern Gnädigen Gruß zuvor! Lieber Getreuer! Es ist Euch am 8ten Oktober d. J. eine Rechnung der Salarienkasse Unsers Kammergerichts, wornach Ihr in Sachen wider das Pfarr-Conistorium 3 Rthlr. 8 Gr. 3 Pf. Gebühren und Auslagen an selbige restiret, zur Bezahlung binnen acht Tagen mitgetheilt. Da Ihr aber diesem nicht nachgekommen; so haben Wir Euch an die postfreie Einbindung sothaner 3 Rthlr. 8 Gr. 3 Pf. und zwar binnen acht Tagen, an den Rentanten Glausfügel, gegen dessen und des Controlleur Köppen Quittung hiermit erinnern wollen, anderergestalt Wir Uns genöthiget sehen werden, die Execution dieserhalb gegen Euch zu verfügen. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 8ten November 1801. (Unterschrift natürlich unleserlich) — wie damals und heute.)

## Locales und Provinziales.

**Inspizierung.** Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, trifft Se. k. u. k. Hoheit, F. Z. M. und Generaltruppeninspektor Erzherzog Friedrich am 18. August hier ein. Erzherzog Friedrich wird der Kaiserparade beiwohnen und am nächsten Tage die Inspizierung der hiesigen Heeresstruppen vornehmen. Die Abreise von Vola erfolgt voraussichtlich am 20. August.

**Freie Stellen.** Beim k. k. Oberlandesgerichte in Triest sind drei Stellen in der VI. Rangklasse für Oberlandesgerichtsräte ausgeschrieben. Reflektanten haben ihre mit den nötigen Beilagen versehenen Gesuche bis 3. August 1906 an das Präsidium des Oberlandesgerichtes zu leiten. — § —

**Postabfertigung.** Die Postabfertigung an S. M. Schiffe „Kaiser Franz Josef I.“ und „Panther“ nach Shanghai wird vom Postamt Triest 1 am 1., 4., 11., 15., 18., 25. und 29. August um 8 Uhr 25 Minuten vormittags erfolgen. Ankunft am 3., 6., 11., 17., 20. und 25. September, ferner am 1. Oktober. — Die Postabfertigung an S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ nach Bathy (Samos) wird vom Postamt Triest 1 am 30. d. um 8 Uhr 30 Minuten abends und am 31. d. um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags erfolgen. Ankunft am 5. August.

**Regimentsübungen des Infanterieregiments Nr. 87.** Am 31. d. um 9 Uhr abends trifft hier das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 87 aus Cilli ein, um sich an den Regimentsübungen zu beteiligen.

**Torpedolanzerübung.** S. M. S. „Guszar“ befindet sich gegenwärtig in Triume, woselbst das Schiff seine neuen Torpedolanzerapparate erprobt. Dem Bernehmen nach ergaben die Uebungen günstige Resultate.

**Promovierung.** Der dem k. k. Bezirksgerichte in Montona zugeteilte Adjunkt Emil Czajka wurde Ende voriger Woche an der Universität in Graz zum Doktor der Rechte promoviert. — § —

**Neuer Konsumverein.** Beim Kreisgerichte in Rovigno wurde der neue Beamten-Konsumverein in Barenzo als Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in das Genossenschaftsregister eingetragen. Der Verein wird alsbald seine Tätigkeit beginnen. — § —

**Schwurgericht Triest.** Die Wiedereröffnung der ordentlichen Schwurgerichtssession für den Sprengel des Landesgerichtes Triest findet am 17. September um 9 Uhr vormittags statt. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichtshofes wurde Landesgerichtspräsident Hofrat Michael Urbancic, zu dessen Stellvertreter wurden Landesgerichtspräsident Emil Ritter von Radamlenzki und Oberlandesgerichtsrat Heinrich Cruzzi bestellt.

**Begünstigungen für Beamte beim Kurgebrauch in Gleichenberg.** Der Ausschuß des Gleichenberger- und Johannisbrunnen-Aktienvereines hat beschlossen, allen Staats- und städtischen Beamten, Eisenbahnbeamten, Lehrern und Privatbeamten beim Besuche des Kurortes Gleichenberg und bei Benützung der Kurmittel in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis 30. September jeden Jahres Ermäßigungen zu gewähren, und zwar eine 20prozentige

Ermäßigung der Zimmerpreise bei Zimmern mit einem Mietpreise von 2 Kronen pro Tag aufwärts; eine 10prozentige Ermäßigung bei Zimmern mit einem Mietpreise unter 2 Kronen pro Tag; 50 Prozent Nachlaß von der Kur- und Musiktage; 50 Prozent Nachlaß der Preise für Inhalationen, pneumatische Kuren und für Bäder; 20 Prozent Nachlaß von der Tage für hydropathische Kuren. Beamte, welche diese Ermäßigungen in Anspruch nehmen wollen, haben ihre Standesangehörigkeit durch eine Legitimationkarte oder, falls sie dem Privatbeamtenstande angehören, durch eine amtlich beglaubigte Schreiben der Unternehmung oder des Institutes, bei dem sie angestellt sind, zu erweisen.

**Im Boote von Triest nach Padua.** Wie man der „Triester Zeitung“ aus Padua meldet, sind die Herren Andreas Willisch und Michael Blacca der Ruderabteilung des Triester Turnvereines „Eintracht“ mit der Jolle „Spaz“ aus Triest dort eingetroffen. Es ist dies das erstmal, daß die „Eintracht“ ihre Flagge in der Città del Santo zeigt.

**Stand der Tierseuchen am 25. Juli.** Milzbrand: Bezirk Capodistria: in Ocisla-Klanec. Kopfrankheit: Bezirk Tolmein: in Cezsoča. Rotlauf der Schweine: Bezirk Mitterburg: in Voljun; Bezirk Barenzo: in Berteneglio und Bisignano; Bezirk Polosca: in Castua und Watteria. Schweinepest: Bezirk Capodistria: in Ocisla-Klanec, Binguente und Virano; Bezirk Mitterburg: in Voljun; Bezirk Barenzo: in Orsera; Bezirk Vola: in Dignano; Bezirk Sesana: in Sesana; Bezirk Polosca: in Castelnuovo, Castua, Zelsane und Lovrana; in der Stadt Triest. Bläschenausschlag: Bezirk Vola: in Dignano; Bezirk Polosca: in Watteria (bei Kindern).

**Allgemeines österreichisches Postlexikon.** Das „Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt“ verlautbart folgende Mitteilung: Das Handelsministerium hat sich bestimmt gefunden, ein allgemeines Postlexikon der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder und des Fürstentums Liechtenstein herauszugeben, in welchem alle bestehenden Orte in einheitlicher Zusammenfassung und alphabetischer Namensfolge unter Angabe des Landes, des politischen und Gerichtsbezirkes, der Ortsgemeinde (Gutsgebietes) und des zuständigen Abgabepostamtes verzeichnet sind. Dieses den speziellen Bedürfnissen des Postverkehrs angepaßte Werk wird in der ersten, unter einem zur Verteilung gelangenden Auflage allen Aerarial-Postämtern einschließlich der Beamtenbahnposten sowie den Postämtern erster und zweiter Klasse als amtlicher Behelf im Wege der Post- und Telegraphen-Direktionen zukommen. In gleicher Weise werden auch die vierteljährig erscheinenden Nachträge zur Verteilung gelangen. Den k. k. Ämtern wird die sorgsamste Handhabung dieses Befehles und die entsprechende Beachtung der in den Nachträgen enthaltenen Bestimmungen zur Pflicht gemacht. Die Leitung der Postbestimmungen für die einzelnen Orte hat fortan an die in diesem Postlexikon angeführten Abgabepostämter zu erfolgen. Auffallende Instradierungsgebühren sind der vorgesetzten Post- und Telegraphen-Direktion behufs Abstellung zu melden. Ebenso sind bei dieser Behörde Änderungen, welche sich in der Zugehörigkeit von Ortschaften zu den im Postlexikon angegebenen Postämtern als zweckmäßig herausstellen, in Antrag zu bringen.

**Aufnahmebeschränkung an der Wiener Technischen Hochschule.** Der Rektor der Technischen Hochschule in Wien Professor Dr. v. Höhnel hat folgende Kundmachung erlassen: „Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 13. Juli d. J. die Fortdauer der Aufnahmebeschränkungen an der Wiener Technischen Hochschule auch für das Studienjahr 1906/07 angeordnet. Es werden daher von den Studierenden, welche die Aufnahme an die Technische Hochschule in Wien anstreben, den vorgeschriebenen Anforderungen entsprechen und sich rechtzeitig, d. i. vom 1. bis 15. Oktober 1906, melden, jene aus Nieder-Oesterreich und den Kronländern, in welchen technische Hochschulen nicht bestehen, in erster Linie inskribiert. Studierende aus den übrigen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern, dann Ausländer werden erst nach den Vorgenannten unter Berücksichtigung der besonderen Umstände und der Reihenfolge ihrer Anmeldung nach Maßgabe der in den Lehrsälen noch verfügbaren Plätze zur Inskription gelangen. Auf jene Studierenden, die bereits im Studienjahre 1905/06 an der Technischen Hochschule in Wien inskribiert waren, findet obige Beschränkung keine Anwendung.“

**Die Weinkrise in Rovigno.** Die in Rovigno erscheinende „Idea italiana“ gibt auf mehreren Spalten einer Klage der Weinhändler Raum. Der Tenor der Ausführung ist die Sorge wegen der stetig zurückgehenden Weinausfuhr und die gerade nicht freundliche Perspektive auf einen baldigen Weintrach. Die Weinhändler Rovignos haben große Mengen Weines liegen, aber keine Aussichten, ihn zu verkaufen, bevor er noch zu Essig geworden. Die heurige Weinlese wird voraussichtlich viele Enttäuschungen bringen, der Zentner Trauben dürfte höchstens mit dem horrend niedrigen Preise von 12 Kronen abgehen. Den Grund dieser Weinkrise findet die „Idea italiana“ in der Tatsache,

daß der Kovigneseer Wein von dem Markte in Triest, Vola und Fiume verdrängt wurde. Der Dalmatiner behauptet den Plag, gegenüber dem Kovigneseer, dessen Produktion in gar keinem Verhältnisse zum Abfahge gestiegen ist. Capodistria und Pirano, deren Weinproduktion in den letzten Jahren durch die zerstörende Tätigkeit der Phylloxera, nahezu null war, haben sich erholt und liefern sehr billigen Wein. Außerdem macht sich der Einfluß ungarischer und niederösterreichischer Ernten sehr fühlbar, zudem kommt der Handel mit Kunstwein, der, wie überall so auch hier schwunghaft betrieben wird. Alles in allem werden die Weinbauern Kovignos und benachbarter Orte heuer einen schweren Stand haben und müssen darauf bedacht sein, sich fernliegende Abfahplätze zu sichern.

**Konzert im Marinetheater.** Heute abends um 8 Uhr findet ein Konzert mit folgendem Programme statt: 1. R. Schick: „Schneewald“, Marsch. 2. A. Adam: Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wäre“. 3. E. Orlsen: „Dolce far niente“, spanischer Walzer. 4. F. Chopin: „Polonaise in A-dur“. 5. Ch. Gounod: „Blümlein traut“, Romanze aus der Oper „Faust“. 6. G. Puccini: Fantasie aus der Oper „Tosca“. 7. E. Grieg: Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar“. 8. F. Jaksch: „Die Borarbergerin“, Polka franç. 9. R. Wader: „Das Lied vom Garnisonmädel“, aus der Operette „Das Garnisonmädel“. 10. F. Lehár: Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“.

**Marinemusikkonzert.** Für das morgen stattfindende Konzert vor dem Stabsgebäude, dessen Beginn auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt wurde, ist folgendes Programm zusammengestellt: 1. J. Viskup: „Vorwärts!“ Marsch. 2. R. Wagner: Ouvertüre zur Oper „Rienzi“. 3. E. Fetras: „Täubchen im Sonnenschein“, Walzer. 4. E. Oppler: „Küssen ist keine Sünde“, Lied aus der Operette „Bruder Straubinger“. 5. F. Jaksch: „Pantomime“, Polka lente. 6. G. Meyerbeer: Fantasie aus der Oper „Dinorah“.

**Truppenankunft.** Heute um 11 Uhr 50 Min. mittags traf am Staatsbahnhofe das 2. Bataillon des 1. Festungsartillerieregiments aus Wien hier ein. Nach Empfang durch die Spigen der Militärbehörden wurde das Bataillon auf Lichtern und Tendern eingeschifft, um in die Stationen Fijella, Val maggiore und Punta Cristo gebracht zu werden.

**Terrorismus des hiesigen Fleischhauer-gehilfen-Verbandes.** Unser Koalitionsgesetz besagt bekanntlich, daß sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer zum Zwecke ihrer Interessenvertretung Verbände gründen können, verbietet jedoch ausdrücklich Maßnahmen, welche darauf abzielen, die angestrebten Vorteile durch Gewaltmaßregeln durchzusetzen und droht jedem mit Strafe, der die freie Ausführung des Entschlusses, Arbeit zu geben oder zu nehmen, durch Mittel der Einschüchterung oder Gewalt hindert oder zu hindern versucht. Ungeachtet dieses Gesetzes — für Vola scheinen Ausnahmiszustände zu herrschen — ist es dem hiesigen Verbände der Fleischhauergehilfen gelungen, die Arbeitgeber unter das Joch eines Terrorismus zu zwingen, das auf die Dauer nicht ertragen werden kann. Es bietet sich heute die Gelegenheit, die unglaublichste Gewaltwirtschaft der hiesigen Fleischhauergehilfen durch einen Fall zu illustrieren, der sich hier vor kurzemgetragen hat und an dem die Deffentlichkeit damals teilnahmslos vorübergegangen ist. Es war das der Fall Sidri. Es ist wohl möglich, daß sich dieser Fleischhauer auch gegen seine Junggenossen unkorrekt benommen hat, indem er ihnen durch außergewöhnlichen Verkauf unstatthafte Konkurrenz machte. Jedenfalls aber hat in diesem Falle der Umstand den Ausschlag gegeben, daß Sidri entgegen dem Wunsche der Fleischhauergehilfen das Geschäft am 1. Mai offen hielt. Der Fleischhauer wurde boykottiert und mußte binnen kurzer Zeit sein Geschäft schließen, sein Grundeigentum verkaufen und anderwärts sein Auskommen suchen. Es ist an dieser Stelle angezeigt, zwei wichtige Punkte näher zu untersuchen: Erstens, ob das angewandte Mittel zu dem begangenen Vergehen gegen die Geschäftskollegialität in einem gerechten Verhältnisse stand und zweitens, wie es möglich wurde, daß ein Geschäftsmann seitens einer Horde gewalttätiger Menschen, vor den Augen der Behörden, in so vernichtungsschwerer Art vergewaltigt werden konnte? Hat sich dieser den Terrorismus ohneweiters gefallen lassen? Gewiß nicht! Hat er Schritte unternommen, um seiner gefährdeten Existenz Schutz angedeihen zu lassen? Sicherlich. Und dennoch hat er sein Geschäft sperren müssen, niemand hat ihm geholfen! Ein ähnlicher Gewaltstreik wurde in dem Falle Drummer versucht, über den wir gestern bereits berichtet haben. Das Ultimatum des Gehilfenverbandes wurde in höchst interessanter Weise überreicht: Während zwei Gehilfen vor dem Hause, in welchem Frau Drummer wohnt, Posto gefaßt hatten, wurde der Uka von zwei anderen Individuen in die Wohnung hinaufgetragen und ihr übermittelt. Findet man sich angesichts solcher Vorgänge nicht in das finsterste Asien versetzt? Zum Glück aber hat sich die resolute Frau nicht einschüchtern lassen und sofort zu ausgiebigen Schutzmitteln gegriffen. Die eingeleitete,

an die Staatsbehörden gerichtete Beschwerde wird ohne Zweifel dazu führen, daß die haarsträubende Wirtschaft in der hiesigen städtischen Schlachthalle aufgedeckt und daß mit diesen unhaltbaren Zuständen ehebaldigst aufgeräumt wird. Willkürlich, ohne genügende Aufsicht, walteten die Gehilfen der kommunalen Schlachthalle nach höchstem Gutdünken und es ist selbstverständlich, daß sich der städtische Schlachthausverwalter, dem keine Assistenz zur Verfügung steht, blindlings fügen muß, wenn es den Diktatoren beliebt, gegen Fug und Recht zu handeln. Solche Verhältnisse ermöglichen es den Gehilfen allerdings, ihre Drohungen anstandslos durchzuführen zu können; sie schlachten einfach nicht, wenn sie nicht wollen und wer ihnen, aus welchen Gründen immer, nicht zu Gefichte steht, wird boykottiert, brutal vergewaltigt, ohne daß sich jemand darum weiter bekümmert. Es wurde die Parole ausgegeben, den fremden, hauptsächlich aber der deutschen Gehilfenschaft, jedwede Existenzmöglichkeit zu benehmen. Und daß die Durchführung dieses Beschlusses ohne weiters möglich wäre, wenn sich die Verhältnisse in der kommunalen Schlachthalle nicht ändern, das steht wohl zweifellos fest. Und aus diesem Grunde sowie mit Rücksicht auf die Freiheit, die dem einzelnen Individuum ohne Unterschied der Nationalität auf dem Gebiete des gesetzlich erlaubten Lebenserwerbes zusteht, ergibt sich die dringende Notwendigkeit für unsere Staatsbehörden, einem Gemeindeverwaltungsausschusse, dessen Autorität entweder an frivolen Uebergriffen einzelner Parteien in grenzenloser Apathie vorübergeht oder nicht stark genug ist, das Gesetz zu schützen, deutlich zu machen, daß es nicht angehe, dem Rechte mit brutaler Faust ins Gesicht schlagen zu lassen.

**Aus dem Schoße der „Società democratica“.** Es wird uns mitgeteilt, daß der hiesige Gold- und Juwelenhändler Herr Vortolo Fonda, Vizepräsident der „Società democratica“, diese Stelle niedergelegt hat. Wenn wir der uns diesbezüglich zugekommenen Nachricht Glauben schenken dürfen, ist das Motiv dieser Resignation in Repressalien zu suchen, welche von dem genannten Vereine gegen hiesige österreichisch-freundlich gesinnte italienische Kaufleute aus hypernationalen Gründen verübt wurden.

**V. t. „Terra d'Istria“.** Herr Drest aus Mitten, der Redegewaltige, ist vorübergehend Redakteur seines früheren Leiborgans geworden und hat diese Gelegenheit sofort benützt, um sein Mütchen an uns zu kühlen. Er hat bei dieser Gelegenheit den drolligen Unterschied zwischen seiner Person und dem sagenumwundenen Bruder der holden Priesterin von Lauris, dessen Namen er in totenständender Weise als Pseudonym benützt, noch krasser gestaltet, indem er für seine Polemik so ziemlich den ordinärsten Ton wählte, den ein, sagen wir — Journalist, überhaupt nur verwenden kann. Je nun, für natürliche Eigenschaften ist niemand verantwortlich — wie die Junge gewachsen ist, so spricht der Mensch. — Soviel für heute. Den „meritorischen“ Teil des famosen Artikels zu beantworten, werden wir uns morgen erlauben.

**Gerichtssaal.** Kreisgericht Kovigno, 26. Juli. Wegen nächtlicher Ruhestörung wurde ein gewisser Johann Furlani in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni in Vola verhaftet. Um ihn zu befreien, mischte sich der 19jährige Marzjus Denardi in die Amtshandlung des Polizisten und zog mit Gewalt seinen Freund weg. Deswegen wurde auch er arretiert. Der Gerichtshof verhängte über ihn heute einen Monat Gefängnis, verschärften Kerker. — Veronika Cherstinich, 17 Jahre alt, aus Bescavechia, war im vorigen Monate bei einem gewissen Josef Schiavon in Beglia als Magd bedienstet und zwar nur zwei Tage. Sie benützte diese kurze Spanne Zeit, um ihrem Dienstherrn mehrere Kleidungsstücke im Werte von 16 Kronen zu entwenden. Sie ist ihrer Tat geständig und wird zu einem Monat schweren Kerker verurteilt. — § —

— Johann Cecovin 24 Jahre alt aus Ceypp, hatte während einer Kauferei einem Freunde mehrere Stiche wunden beigebracht, von welchen eine ziemlich schwer und mit Lebensgefahr verbunden war. Wegen schwerer körperlicher Verletzung wurde er zu 4 Monaten schwerem verschärften Kerker verurteilt. — Jakob Scabich, 19 Jahre alt, ist in der Umgebung von Carnizza bei Dignano als berüchtigter Schafdieb bekannt. Mehrere Diebstähle zum Nachteile verschiedener Schafhirten hatte er eingestanden, andere konnten ihm durch Zeugen nachgewiesen werden. Zuletzt versuchte er einen Freund zu bewegen, dem Hirten Valle 5 Schafe zu entwenden, was aber der andere zu tun sich geweigert hatte. Scabich wurde mit 4 Monaten schwerem verschärften Kerker bestraft. — Die Brüder Artur und Rudolf Godina, Kaufleute in Gimino wurden wegen schuldiger Krifa zu je zwei Monaten Kerker verurteilt. — § —

**Kleine Nachrichten.** Wegen Uebertretung des Abschaffungserekenntnisses wurde der 50jährige Bagabund Johann Sumich verhaftet und dem Gerichte überstellt. — Der Kutscher Franz Balich wurde angezeigt, weil er einen Falschfahrgewagen, den er in die römischen Steinbrüche zu führen hatte, auf dem „Prato bei sette moreri“ ablad. — Die in Servola bei Triest wohnhafte Private Theresia Pizziga wurde verhaftet,

weil sie dem Grundbesitzer Johann Godina in Servola unter listigen Vorpielungen auf den Namen der Eheleute Jakob und Maria Demarchi und Johann und Maria Grohovaz 769 Kr. herausgelockt hatte.

**An unsere Abonnenten.** Wir machen diejenigen unserer P. T. Abonnenten, welche beabsichtigen, Sommerfrischen aufzusuchen, darauf aufmerksam, daß die Zeitung über Wunsch nachgegeben wird, ohne daß in der Bezugsgebühr eine Erhöhung eintritt. Diesbezügliche Mitteilungen mögen rechtzeitig an die Administration des „Volaer Tagblattes“ geleitet werden.

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 757.1; 2 Uhr nachmittags 757.4; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 20.6; 2 Uhr nachmittags 24.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.5 Celsius, Regendefizit 23.3 mm.

## Drahtnachrichten.

**Wien, 27. Juli. (R.-B.)** Wie der „Pol. Korrespondenz“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der Zar das Domänenressort beauftragt, eine Vorlage behufs Feststellung derjenigen Kronländereien auszuarbeiten, welche zur Verteilung an landarme Bauern geeignet erscheinen. Mit dieser hochherzigen Verfügung hat der Zar die Bahn für praktische Hilfe in der Agrarfrage eröffnet. Es seien für die nächste Zeit Aktionen der Regierung zu erwarten, welche vom gleichen Geiste erfüllt sein werden.

**Jnnbruck, 27. Juli.** Bei km 142 zwischen den Stationen Hopfgarten und St. Johann der Giselabahn erfolgte gestern infolge eines Wolkenbruches eine Dammunterwaschung. Der Güterverkehr wurde eingestellt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der heutige Wiener Schnellzug wurde über Ruffstein—Rosenheim und Salzburg geleitet. Die Störung wird noch heute beseitigt werden.

**Karlsbad, 28. Juli.** Auf einer Automobilfahrt von München nach Karlsbad stieß gestern der Wagen des Prinzen Eugen Murat bei Mittersteig an einen Baum. Der Prinz fiel aus dem Wagen und starb auf der Stelle; der Chauffeur ist leicht verletzt. (Prinz Eugen Murat war 31 Jahre alt und mit der Fürstin Violetta Key-Elchingen verheiratet. Der Ehe entstammen drei Kinder. Prinzessin Anna, die Kousine des Prinzen Murat, ist bekanntlich die Gemahlin des Grafen Goluchowski.)

**Triest, 27. Juli. (R.-B.)** (Vlogddampfer.) Abgegangen: „Nippon“ am 25. d. von Colombo nach Bombay, „Vindobona“ am 26. d. von Aden nach Karachi, „Roerber“ am 26. d. von Brindisi nach Triest, „Silesia“ am 26. d. von Bombay nach Colombo, „Africa“ am 26. d. von Delagoa nach Durban. Eingetroffen: „M. Bacquehem“ am 25. d. von Triest nach Kalfutta.

**Budapest, 28. Juli. (R.-B.)** Die Ernennung der neuen kroatischen Sektionschefs wurde heute amtlich verlautbart. Dr. Vladimir Nikolic wurde zum Hanns-Stellvertreter und zum Sektionschef fürs Innere, Alexander Badaj zum Sektionschef für Justiz und Dr. Milan Roje zum Sektionschef für Kultus und Unterricht ernannt.

**Budapest, 27. Juli. (R.-B.)** In Klausenburg sind heute morgens die Lagerhäuser der Firma Ludwig Bales abgebrannt. Außer Holzmaterial des Eigentümers wurden die dortselbst eingelagerten Weizenvorräte der Firma Gebrüder Schwarz in Maros-Basarhely im Werte von 100.000 Kronen, sowie die Lohvorräte der Wiener Firma Fijchl & Sohn ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt 200.000 Kronen, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. An den Rettungsarbeiten nahm auch Militär teil.

**Budapest, 27. Juli. (Ung. Bureau.)** Das Resultat der Reichstagswahl im 7. Budapester Wahlbezirk wurde um halb 7 Uhr früh verkündet. Eötvös wurde mit 3518 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; auf seinen Gegenkandidaten Varga entsfielen 2562 Stimmen.

**Petersburg, 27. Juli. (R.-B.)** Gestern abends waren in der Wohnung des Stadtrates Boradin viele angefehene Professoren und Literaten versammelt. Blötzlich drang Polizei ein, durchsuchte das Haus und unterzog jeden der Anwesenden einer längeren Visitation. Einige Personen wurden verhaftet, die ehemaligen Dumamitglieder jedoch freigelassen. Auf der Straße entstand unterdessen ein Menschenauflauf, wobei die Menge die Polizei und die Soldaten mit Steinen bewarf. Auf beiden Seiten gab es einige Verwundete.

**Petersburg, 27. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.)** Die sechs Reichsratsmitglieder, welche ihre Mandate niedergelegt haben, darunter die Akademiker Bernakli und Loffodanilowsky, gehörten sämtlich der Kadettenpartei an. Sie begründeten ihren Entschluß damit, daß es unmöglich sei, Rußland ohne Reichsduma auf den Weg wahrer Entwicklung zu führen und eine friedliche Lösung für das russische Volk zu finden, da jetzt bis zum Wiederzusammentritt der neuen Duma die Gesetzgebung nur in den Händen der Exekutivgewalt liege.

## Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theben.**

77 Nachdruck verboten.

Er öffnete ein Fenster nach dem Park zu, ließ die frische Luft einströmen und gab sich ganz dem Frohgefühl hin, daß er die Heimat wiedergefunden hatte, daß er wieder in der Nähe derjenigen weilen durfte, die ihm das Herz in Anhänglichkeit und Liebe hatten aufgehoben lassen, als er noch ein Fremder gewesen war, und die ihn nun in ihre Treue mit frischen Banden an sich gefesselt hatten.

Die Entlobung störte ihn nicht; sie hatte einen Druck von ihm genommen, den er freiwillig auf sich geladen, der ihm aber keine Genugtuung gebracht und die Stimme des Herzens nicht übertäubt hatte.

### 18. Kapitel.

Die Abwesenheit der Komtesse Eveline war nicht von Dauer. Wenige Tage nach Herbrinds Heimkehr holte die gräfliche Equipage auch die junge Dame von der Bahn zurück.

Ludner selbst war mit nach der Station gefahren. „Nanu, meine Teure,“ sagte er, als sie der Beobachtung des neugierigen Sonntagspublikums entzogen waren, „nicht gefallen bei der charmanten Gräfin?“

„Doch, Papa,“ antwortete sie einseitig.

„So! Dann hat dich vielleicht die Sehnsucht nach Timmbusen fortgetrieben?“

„Nanu sein, Papa.“

Der Graf sagte ihre Verschlossenheit etwas energischer an.

„Hast du mir nichts von der Gräfin zu bestellen?“ fragte er.

„Sie hat mir — einen Brief für dich mitgegeben —“

Sie suchte das Schreiben widerstrebend aus einem Handtäschchen hervor.

„Bitte, Papa.“

„Im — ich will nicht hoffen, daß du im Unfrieden — — bist du etwa?“ forschte er drohend.

„Nein, in Freundschaft. Die wurde nicht getrübt, wenn auch — unsere Meinungen — auseinandergehen.“

„So? Gingen auseinander —?“ wiederholte Ludner aufhorchend. „Worüber denn, wenn man fragen darf?“

„Sie wird es dir ja schreiben. Papa.“

Er trennte den wappengeschmückten Umschlag von seinem Eisenblechpapier auf und vertiefte sich in die flüchtig hingeworfenen Zeilen.

„Lieber Graf! Ich bedaure, daß ich meinen jungen Gast nicht länger an mich fesseln kann. Aber es wird wohl der Frühling sein, der sie auf das „blühende Land, dessen schönste Zeit angebrochen ist, zurücklockt. Wie ich sie beneide und wie gerne ich mit ihr anschießen würde, wenn ich nur abkommen könnte und nicht zwischen meinen vier Wänden und sieben Bäumen (alias Garten) hocken bleiben müßte. Besten Dank, daß Sie mir Ihr liebes Kind wenigstens auf ein paar schöne Tage in meine Einsamkeit geschickt haben! Ich liebe die Jugend, und es regt an, mit einem guten, geweckten Kinde Fragen zu erörtern, aus deren Beurteilung das wägende Alter und die stürmende Jugendfrische in gleicher Weise ihren geistigen Gewinn ziehen. Ihre Eveline hat einen feinen, klugen Kopf, und wenn ich sie nicht ganz zu überzeugen vermocht habe, daß sie Ihren Herrn von Herbrind — den Sie bestens von mir grüßen wollen! — nach allzu strengen Ehrbegriffen beurteilt — sie wird die empfangene Anregung schon selbst weiter verarbeiten und schließlich doch Ihrer alten Freundin nicht unrecht geben. Diese Angelegenheit Ihres Freundes übrigens regt hier die Gemüter recht auf und hat auch mich des Herrn, den ich vor Jahren kennen zu lernen das Vergnügen hatte, mit teilnehmendem Bedauern gedenken lassen. Es braucht ja nicht gesagt zu werden, daß kein Billigdenkender ihm einen Vorwurf macht; aber erfreulich ist es doch, daß die Stimme der öffentlichen Meinung sich so ganz und entschieden für ihn erklärt. Selbst in den unteren Schichten hat die Intelligenz dem Gebrannten Rächer erstehen lassen, die den intriganten Komödianten den Schauplatz seiner Tätigkeit recht schnell von Kiel verlegen ließen. Und den geistig berufenen Führern, die sich zu einer lebhaften Agitation gegen die jutage getretene Gesetzlosigkeit gesammelt haben, werden ja gewiß auch Sie sich beigefellen. Lieber Graf, nochmals herzlichen Dank für den Besuch Ihres lieben Kindes! Und wenn Sie einmal selbst wieder unsere schöne Hafenstadt beehren, dann vergessen Sie nicht Ihre alte Freundin Margarete v. Soden.

Nachschrift! Natürlich auch die liebe Jüngste grüße ich vielmal.“

Ludner betrachtete seine Tochter mit widerstrebender

den Empfindungen. Eine leise Hoffnung, daß die in diesem Falle über Erwarten verständige Gräfin eine Breche in das Vorurteil des Mädchens gelegt haben könnte, kämpfte mit der Befürchtung, daß die Meinungsverschiedenheit die Tochter im Troß hatte scheiden lassen.

„Lies!“ forderte er grollend.

Komtesse Eveline gehorchte wortlos, und stumm gab sie das Schreiben zurück.

„Nun —?“ drängte der Graf.

„Ich passe nirgends hin,“ entgegnete sie mit vibrierender Stimme. Sie starrte aus dem Wagen, und der Graf beobachtete, wie ein Judeu in ihren verschlossenen Zügen das Ringen ihrer Empfindungen wieder spiegelte.

Ludner schwieg nachsichtig.

Plötzlich stürzten ihr die Tränen in die Augen.

„Papa, ich muß Zeit haben!“ sagte sie fast schreiend.

„Es ist gut mein Kind.“

Nach einer Weile fügte er hinzu:

„Deine Aversion datiert zurück. Sie ist nicht mit einemmale auszurotten. Aber gehe mit dir zu Rat. Dein gesunder Verstand muß doch endlich der Voreingenommenheit die verletzende Spitze abbrehen können. Schicke dich in die Schätzung, daß unser Freund ein uns gleich berechtigter Ehrenmann, nicht unser Diener und nicht auch der Träger eines dauernden Makels ist. Was er fehlte, war verzeihlich.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wiener Varietee.

Heute

3 Debuts!

Zwei neue Possen.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Eidmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktraße am Bahnhof und in den Tabaktraßen Via Mugio Nr. 32 u. 6 und Via Bissa 37. 286  
Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819  
Buchhandlung Schmidt, Foro 12, sucht einen verlässlichen Bücher- aussträger. 2518  
Stenographieunterricht gesucht. Anträge an die Geschäfts- stelle.

Heute und täglich

Frische Selchwaren und Würste.  
Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.

Zu haben bei

Michael Sonn- bichler, Vicolo Polani Nr. 2.

## Vorzüglichste billige Pension

bei distinguiertem Familie, auch einzelne Zimmer, eventuell Familienanschluß, Wald, Garten, Badegelegenheit beim Haus.

Anfrage an Fran Klenowsky in Mureck (Stolarmark).



## „The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter Staatsaufsicht der österreichischen und der englischen Regierung stehend. 326

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentralbank in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.  
Realität Wien . . . . . 1,050.000.—  
Realität Prag . . . . . 490.000.—  
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . . . 3,840.249.38  
K 31,797.187.48

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die

Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1  
(Haus ist Eigentum der Gesellschaft)

und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

## Klösterle Sauerbrunn

Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht-  
Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &  
• Devozugtes wohl- schmeckendes Tafelwasser •  
Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klösterle bei Karlsbad •

Vertreter für POLA: P. V. Maraspin.

## Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension

Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche.  
Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer  
Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß.  
— Kalte und warme Seebäder im Hause.

Prospekte gratis und franko. 793

## Die erste küstentländische Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

### Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampf- und 56  
Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.

## Platz- u. Provisions- Vertreter

93

gut eingeführte Kräfte, sucht die

## Mödritzer landw. Sauerkraut- Genossenschafts-Fabrik

in

Mödritz bei Brünn.